

## Koran 3,49 - Anmerkungen

In Sure 3 „Das Haus Imran“ heißt es in Vers 49:

*„Und als Gesandter (Gottes) an die Kinder Israels (wies Jesus sich aus mit den Worten:) Ich bin mit einem Zeichen von eurem Herrn zu euch gekommen (das darin besteht?) daß ich euch aus Lehm etwas schaffe, was so aussieht, wie Vögel. Dann werde ich hineinblasen, und es werden mit Gottes Erlaubnis (wirkliche) Vögel sein. Und ich werde mit Gottes Erlaubnis Blinde und Aussätzige heilen und Tote (wieder) lebendig machen. Und ich werde euch Kunde geben von dem, was ihr in euern Häusern eßt und aufspeichert (ohne es gesehen zu haben). Darin liegt für euch ein Zeichen, wenn (anders) ihr gläubig seid.“<sup>1</sup>*

Die Geschichte mit den Vögeln aus Lehm, die lebendig gemacht werden, dürfte ihre Wurzeln im apokryphen Kindheitsevangelium nach Thomas<sup>2</sup> haben. Dort wird geschildert, wie Jesus an einem Sabbat diese Vögel schafft und deswegen von Josef gescholten wird:

*"Das Knäblein Jesus, als es fünfjährig geworden war, spielte einst an der Furt eines Baches und leitete die dahinfließenden schmutzigen Wasser seitwärts in Gruben zusammen und machte sie sogleich klar, und zwar durch's Wort allein gebot er über sie. Und er machte aus Erde und Wasser einen schlammigen Lehmteig und formte daraus zwölf Sperlinge. Und es war Sabbat, als er das tat. Es waren aber noch viele andere Kinder mit ihm zusammen beim Spiel, es sah aber ein Jude, was Jesus da beim Spielen am Sabbat tat, und ging spornstreichs hin und meldete seinem Vater Joseph: »Siehe, dein Knäblein steht da am Bach und hat Lehm genommen und zwölf Vöglein draus geformt und mit dieser Arbeit den Sabbat entweiht.« Und Joseph kam an den Platz, sah's und schrie ihn an: »Warum tust du am Sabbat solche Dinge, die zu tun doch nicht erlaubt ist?« Jesus aber klatschte in seine Hände und rief den Sperlingen zu und sagte ihnen: »Auf! Davon!« Und die Sperlinge schlugen mit den Flügeln und machten sich schreiend davon. Als aber die Juden das sahen, da erschraken sie und gingen hin und erzählten ihren Oberen, was sie Jesus hatten tun sehen."*

Als weitere mögliche Wurzel kommt auch das arabische Kindheitsevangelium<sup>3</sup> Kapitel 36 in Frage. Dort wird berichtet:

*„Als aber der Herr Jesus sein siebtes Lebensjahr zurückgelegt hatte, war er eines Tages mit anderen Knaben, die seine Genossen waren und spielten. Sie verfertigten aber aus Lehm allerlei Gestalten, Esel, Ochsen, Vögel und anderes dergleichen. Und einer derselben wagte sein Werk über die Gebilde der anderen prahlend zu erheben. Da sprach Jesus zu den Knaben: „Ich will den Figuren, die ich machte, befehlen, daß sie gehen sollen“. Da aber die Knaben fragten. „Bist du etwa der Sohn des Schöpfers*

1 Übersetzungen, soweit nicht anders angegeben, nach Projekt Corpus Coranicum.

2 Die unter dem Titel Kindheitsevangelium oder Kindheitserzählung des Thomas bekannte Schrift besteht aus kurzen Erzählungen, meist Wundergeschichten, über Jesus im Alter von fünf bis zwölf Jahren. Von ihr gibt es zahlreiche Handschriften in verschiedenen Sprachen (Griechisch, Syrisch, Latein, Kirchenslawisch, Georgisch, Äthiopisch ...), die sich teilweise deutlich voneinander unterscheiden. Die ältesten Handschriften sind eine lateinische aus dem 5. und zwei syrische aus dem 6. Jahrhundert. Aus dem Vergleich der Handschriften lässt sich erkennen, dass das Kindheitsevangelium nach Thomas allmählich erweitert wurde. Entstanden ist es wohl im 2. oder 3. Jahrhundert. Die Reihung der Geschichten orientiert sich am Alter Jesu und spiegelt thematisch eine kindliche Lebenswelt mit Spielen, Schulunterricht und Hilfe für die Eltern wider. Die „Erschaffung“ der Vögel bildet einen theologisch gewichtigen Auftakt, denn in solch jungen Jahren ist Jesus nach jüdischem Rechtsverständnis noch nicht verantwortlich für sein Tun. Das Kindheitsevangelium nach Thomas versucht nicht, das in Jesus gekommene Heil darzustellen – deshalb ist auch fraglich, ob eine Bezeichnung als Evangelium wirklich angemessen ist.

3 Das arabische Kindheitsevangelium ist ein apokryphes Evangelium des Neuen Testaments. Es wurde vermutlich auf Syrisch im 6. Jh. verfasst. Das arabische Kindheitsevangelium lässt sich in drei Teile gliedern: Die Geburt Jesu, Wunder in Ägypten und Wunder des Jesusknaben.

*selbst?“ befahl ihnen der Herr Jesus, daß sie gehen sollten. Und in demselben Augenblick sprangen sie auf, und wann er sie umkehren hieß, kehrten sie um. Er hatte Vögel und Sperlinge gebildet, welchen er zu fliegen gebot, und sie flogen; und wenn er sie stehen hieß, standen sie, und wenn er ihnen Speise und Trank reichte, aßen und tranken sie. Als nun die Knaben weggegangen waren und es ihren Eltern erzählten, sagten ihre Väter zu ihnen: „Hütet euch künftig, ihr Kinder, vor dem Verkehr mit ihm, weil er ein Zauberer ist! Bleibet von ihm und meidet ihn und spielt niemals mit demselben!“<sup>4</sup>*

Die Selbstaussage Jesu über seine Wundertaten, Blinde und Aussätzige zu heilen und Tote zu erwecken, dürfte seine Vorlage in Matthäus 11,4f haben. Dort heißt es:

*"Jesus antwortete ihnen: Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und den Armen wird das Evangelium verkündet."<sup>5</sup>*

Dass die beiden Stränge im Bewußtsein jener Tage fest gefügt präsent waren, zeigt die Doppelung der Aussagen in Sure 5,110:

*„(Damals) als Gott sagte: Jesus, Sohn der Maria! Gedenke meiner Gnade, die ich dir und deiner Mutter erwiesen habe, (damals) als ich dich mit dem heiligen Geist stärkte, so daß du (schon als Kind) in der Wiege zu den Leuten sprachst, und (auch später) als Erwachsener, und (damals) als ich dich die Schrift, die Weisheit, die Thora und das Evangelium lehrte, und (damals) als du mit meiner Erlaubnis aus Lehm etwas schufst, was so aussah wie Vögel, und in sie hineinbliesest, so daß sie mit meiner Erlaubnis (schließlich wirkliche) Vögel waren, und (als du) mit meiner Erlaubnis Blinde und Aussätzige heiltest, und als du mit meiner Erlaubnis Tote (aus dem Grab wieder) herauskommen ließest, und (damals) als ich die Kinder Israels von dir zurückhielt (so daß sie dir nichts anhaben konnten) als du mit den klaren Beweisen zu ihnen kamst, worauf diejenigen von ihnen, die ungläubig waren, sagten: Das ist ganz offensichtlich Zauberei.“*

### Unterschiede

Allerdings gibt es einen durchaus bedeutsamen Unterschied zwischen den apokryphen christlichen Überlieferungen und den koranischen. In den christlichen Überlieferungen ist es Jesus selbst, der initiativ wird, sowohl was die Geschichte mit den Vögeln betrifft, wie auch die Krankenheilungen und die Totenerweckungen. Im Koran geschieht das alles nur „mit der Erlaubnis Gottes“. „Es ist die besondere Würde des Propheten Jesus, dass er nicht nur hellseherische Fähigkeiten beweist, sondern dass er einer Vogelgestalt aus Lehm Leben einhauchen, Blinde und Aussätzige<sup>6</sup> heilen, ja Tote auferwecken kann. Das heißt, genau genommen kann er es nicht selbst, jedenfalls nicht aus sich heraus aus eigener Kraft. Denn theologisch entscheidend ist die wiederholte Qualifizierung des Wunderhandelns als *Gottes* Wirken durch die Betonung der *Erlaubnis* Gottes (zweimal bzw. viermal hintereinander). Jesus handelt wie viele Gottesmänner vor und nach ihm nicht anders als *bi-idhni Allah* „mit Gottes Erlaubnis“, manche übersetzen „mit Ermächtigung Gottes“. Die Wunder selbst sind zum Teil biblisch belegt, so Blindenheilungen (Mk 8,22-26; 10,46-52 und Parallelen; Joh 9,1-12) und die Heilung von Aussätzigen (Mk 1,40-45 und Parallelen; Lk 17,11-19), ebenso Totenerweckungen (Mk 5,21-43 und Parallelen; Lk 7,11-17; Joh 11,1-45). ... Die Erschaffung einer vogelähnlichen Gestalt aus Lehm – es wird das Verb *chalaqa* gebraucht wie für das Schöpfungshandeln durch Gott selbst (Erschaffung aus Lehm: Sure 6,2; 7,12; 23,12, u.ö.) und außerdem vom *Einhauchen* des Lebensgeistes gesprochen – lehnt sich wohl an das Mirakel aus der Kindheits Erzählung des Thomas an, nach dem der fünfjährige Jesus an einem Sabbat zwölf Lehmvögel per Händeklatschen zum Leben erweckt.“<sup>7</sup>

4 Übersetzung von R. Clemens, Stuttgart, 1858, S. 113; zitiert nach Oskar Dähnhardt, Sagen zum Neuen Testament, Altenmünster, 2012, o.S.;

5 Parallel dazu Lk 7,22;

6 Aussatz ist übrigens die einzige spezielle Krankheit die im Koran genannt ist.

7 Christfried Böttrich/ Beate Ego/ Friedmann Eißler, Jesus und Maria in Judentum, Christentum und Islam, Göttingen, 2016, S. 156f.; Rolf Hille, Der rätselhafte Nazarener – Spuren Jesu in den Religionen und die Frage nach seiner Einzigartigkeit, in: Martin Flaig (Hsg), Warum Jesus?, Wuppertal, 2003, S. 177 dazu: „Über die Wortverkündigung hinaus beschreibt der Koran Jesus auch als großen Wundertäter, während von Mohammed keine Wunder berichtet

## Gemeinsamkeiten

Beim Blick auf die Blindenheilungen fallen aber auch Gemeinsamkeiten zwischen der biblischen und der koranischen Tradition auf. Kurt Beutler<sup>8</sup> führt dazu aus: „Eines der Wunder, die der Messias gemäß Sure 5:110 vollbrachte, ist die Heilung blind geborener Menschen. ... Dabei wird im Arabischen ganz auffällig ein starkes Wort benutzt, das nicht einfach „blind“, sondern „blind geboren“ bedeutet. Damit wird wohl ausgedrückt, dass es sich um besonders schwierig, hoffnungslose Fälle handelte. ... Ganz korrekt übersetzt sagt der Koran nicht, Jesus haben Blinde „geheilt“, sondern „gereinigt“. Viele Menschen glaubten nämlich früher, dass Blinde ihr Augenlicht als Strafe für begangene Sünden verloren hätten. Somit war die Blindheit mehr als nur eine Krankheit. Sie galt als ein Zeichen von Unreinheit vor Gott.“<sup>9</sup> Damit wird deutlich, dass die koranische Tradition aus dem Judentum den Gedanken des Tun-Ergehen-Zusammenhangs übernommen hat. Dieser Zusammenhang zwischen dem eigenen Tun und dem daraus resultierenden Ergehen war in den letzten Jahrhunderten vor Jesus im Judentum seiner Heimat stark verbreitet. „Der Tun-Ergehen-Zusammenhang, „das sogenannte Kausalitätsprinzip vorneuzeitlichen Denkens“, gründet sich „in der frühen, d.h. alten Erfahrung, daß innerhalb einer kleinen, überschaubaren Lebensgemeinschaft das jeweilige Verhalten entsprechende Konsequenzen hervorruft. Aus dieser Perspektive läßt sich das Leiden im Hinblick auf den betroffenen Menschen vorwiegend als Strafe oder Prüfung deuten: Die Ursache ist er selber.“<sup>10</sup> „Dieser Tun-Ergehen-Zusammenhang wird in den Qur`anischen Erzählungen in den Kontext eines Glaubens an einen Gott gesetzt, wie auch in der hebräischen Bibel. Allerdings hat der Qur`an weder einer Fokussierung auf eine bestimmte ethnische Herkunft noch die Frage nach einem Kultzentrum im Mittelpunkt als Thema, sondern richtet sich in erster Linie auf ethische Fragen der Gerechtigkeit.“<sup>11</sup>

## Unterschiede in den Gemeinsamkeiten

Wenn der Koran den jüdisch geprägte Tun-Ergehen-Zusammenhang übernimmt, stellt er sich gegen die neutestamentliche Position Jesu. Im Johannesevangelium können wir dazu lesen:

*"Unterwegs sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, sodass er blind geboren wurde? Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden. Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr etwas tun kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Schiloach heißt übersetzt: Der Gesandte<sup>12</sup>. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen." (Joh 9,1-7)*

Jesus verweigert sich der fatalistischen Sichtweise des Tun-Ergehen-Zusammenhangs, in dem offenbar auch seine Jünger noch gefangen sind. Weder der Blindgeborene selbst noch dessen Eltern tragen Schuld an der Tatsache, dass er bereits blind zur Welt kam. Niemand hat daran Schuld.

---

werden. Dabei geht Mohammed sogar über das Neue Testament hinaus und erzählt aus der Kindheitsgeschichte Jesu Wunder, die sich nur in dem späteren und apokryphen Thomasevangelium finden.“ Hille scheint hier das apokryphe Evangelium nach Thomas mit dem apokryphen Kindheitsevangelium nach Thomas zu verwechseln.

8 Kurt Beutler (\* 1960 in Affoltern am Albis im Kanton Zürich) ist ein Schweizer evangelischer Theologe, Pastor, Arabist, Islamkenner und Buchautor.

9 Martin Beutler, Perlen im Koran – ein Christ entdeckt das Buch der Muslime, München, o.J., o.S.;

10 Nicole Stratmann, Leiden im Lichte einer existenzialontologischen Kategorialanalyse, Amsterdam/ Atlanta, 1994, S. 114; Hier mag möglicherweise auch ein Hintergrund für die Leugnung des Korans bei der Kreuzigung Jesu liegen. Da Jesus nicht schuld war an seiner Anklage und Verurteilung, sondern Judas und die klerikalen Machthaber, kann es kein Leiden des gerechten Propheten geben, weswegen Gott ihn zu sich holt ohne, dass Jesus am Kreuz leiden muss: „(Damals) als Gott sagte: Jesus! Ich werde dich (nunmehr) abberufen und zu mir (in den Himmel) erheben und rein machen, so daß du den Ungläubigen entrückt bist. Und ich werde bewirken, daß diejenigen, die dir folgen, den Ungläubigen bis zum Tag der Auferstehung überlegen sind.“ (Sure 3,55)

11 Muna Tatari, Gott und Mensch im Spannungsverhältnis von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, Münster, 2016, S. 56;

12 Der herbräisch-aramäische Terminus „Schiloach“ hat interessanterweise die gleiche Bedeutung wie das arabische „Rasul“ - der Titel des Gesandten Muhammad.

Bertram Schmitz, seit 2012 Lehrstuhlinhaber für Religionswissenschaft in Jena, führt dazu aus. „Der Jesus der Evangelien vollzieht Wunder, die die Verwirklichung des Gottesreiches zeigen bzw. symbolisieren, so wie es durch die Propheten, besonders Jesaja, nach diesem Verständnis angekündigt wurde. Die Vorstellung, dass Jesus sich als gott-menschlicher Wundertäter erweisen soll, wird in den Evangelien gerade zurückgewiesen, ebenso wird ein „Legitimationswunder“ durch Jesus genauso wenig gegeben (vgl. Mt 16,1-5), wie dies bei Muhammad der Fall ist. Zauberehnliche Wundertaten, die nicht auf das Gottesreich verweisen, wie etwa Tontauben zum Leben zu erwecken, werden der apokryphen Literatur überlassen. Die Anfrage nach einem reinen Bestätigungswunder, nach einer Zauberei, weist der Jesus der Evangelien zurück.“<sup>13</sup>

Mit Blick auf den Koran fährt er fort: „Der Koran vollzieht diese Unterscheidung in bezug auf Jesus allerdings nicht, da er auch dessen eschatologischen Charakter nicht anerkennt. In Sure 3,49 ... lässt Jesus künstliche Tauben (mit Gottes Erlaubnis) lebendig werden. ... Muhammad selbst verzichtet gänzlich auf Wunder; sein „Wunder“ ist der Koran; das „Wunder“ Jesu ist der Christus und das Gottesreich.“<sup>14</sup>

Dass unter den Stadttoren, auf Märkten und in Gasthäusern und Karawansereien zur Zeit Muhammads viele Geschichten erzählt und denen gerne gelauscht wurde, ist leicht vorstellbar, waren sie doch oft selbst die einzige Möglichkeit des Zeitvertreibs außerhalb der Arbeit und der Geschäfte. Somit ist es auch vorstellbar, dass auf diesem Weg sich die Erzählung vom Jesuskind, das Tontauben lebendig werden lässt, leicht verbreitet hat und möglicherweise dauerhaft zum Erzählrepertoire der Geschichtenerzähler gehörte. Auch wenn man berücksichtigt, dass die Araber jener Zeit „wundersame“ Geschichten besonders gern weitergaben, waren durch sie die „Ahs“ und „Ohs“ der Zuhörer relativ sicher. Bedenkt man zudem, dass christliche Hörer sich besonders erfreuten, mehren sich die Gunde solche Geschichten gerade in ihrer Anwesenheit zu erzählen. Es muss also nicht verwundern, dass diese legendarische Information in Zusammenhang gebracht werden kann mit anderen Jesus-Traditionen.

Der Vers 49 macht aber noch mehr deutlich. Der Verkünder des Koran war durchaus vertraut mit jüdischem Gedankengut – und zwar nicht nur oberflächlich, sondern auch die Denkstrukturen betreffend. Die Übernahme des Tun-Ergehen-Zusammenhangs ist hierfür sprechend. Zudem zeigt die ganze Sure 3, ebenso wie Sure 19, dass der Verkünder des Koran auch intensiv mit der christlichen Überlieferung vertraut war und um die Auseinandersetzungen der verschiedenen Gruppen von Christen um die wahre Christologie wußte und sich sogar in diese Auseinandersetzungen aktiv einschaltete. Er kennt nicht nur biblisch-neutestamentliche Traditionen, er kennt auch nichtbiblische-apokryphe Traditionen und er kennt eine Fülle von jüdischen Traditionen. Wir haben es hier also mit einem (oder mehreren) tatsächlich „Schriftkundigen“ zu tun, nicht mit jemandem (oder Leuten), die nicht lesen konnten oder in einem Zustand der religiösen Unwissenheit (Dschahiliyya) verharrten, sondern religiös Gebildeten, die sich den Herausforderungen ihrer Zeit stellten. Der Koran selbst ist dafür das beste Beispiel.

Stand: Februar 2020

---

13 Bertram Schmitz, *Der Koran: Sure 2 >Die Kuh<*, Stuttgart, 2009, S. 114;

14 Bertram Schmitz, a.a.O., S. 114;